

"Spycher-Vatter" Albert Stumpf

Autor(en): **F.U.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **46 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

public qui, sous sa direction (1919–1937), devint la plus puissante section de la Suisse romande. Son collaborateur de chaque instant, M. Frédéric Gilliard, apporte de lui ce témoignage: « Peu d'hommes, à ma connaissance, ont cherché à voir plus clairement la tâche qu'ils avaient à accomplir et s'y sont consacrés avec plus de conscience. A l'affût de tout ce qui motivait une intervention, il recueillait avec minutie les renseignements de nature à éclairer l'opinion, se dépensait en démarches auprès des propriétaires, des autorités, consultait les personnes versées dans les questions de droit, de technique et des arts. »

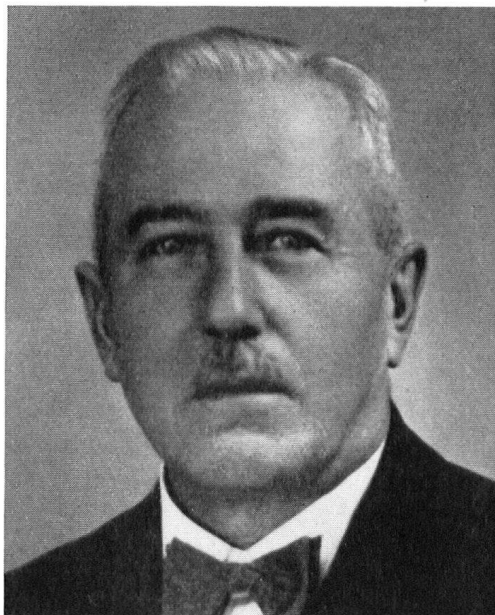
Adrien Taverney, ancien élève de l'illustre Gaston Paris, avait obtenu à Paris, la licence ès lettres et occupa la chaire de français à l'Université d'Upsala. Après de lointains voyages (il avait fait le tour du monde), il revint à Lausanne, s'y établit et fut nommé professeur de langues romanes à l'Université où il enseigna de 1916 à 1928. Entré dans la Société d'art public en 1912, il s'y distingua d'emblée en donnant lecture à l'assemblée générale d'un mémoire très remarqué sur la préservation des rives. Le mémoire s'accompagna d'une pétition qui se couvrit bientôt de 6000 signatures. Le Grand Conseil accueillit le projet dont naquit en 1926 une réglementation que l'on désigne encore du nom de loi Taverney. L'auteur en surveilla jalousement l'application et intervint encore dans l'élaboration de la loi sur l'affichage.

Sa diplomatie « empreinte de ténacité », comme disait justement Henri Laeser qui fut son successeur *, plus encore son exquise amabilité, rendaient précieuse sa présence au Comité central. Mais la cécité l'obligea en 1937 à se retirer de la vie publique et à quitter ses fonctions, ce qui n'influa ni sur la clarté de son jugement ni sur la jovialité de ses propos. Ceux d'entre nous qui lui rendaient visite retrouvaient en cet homme, aussi distingué que modeste, le fervent champion de notre cause. Rien ne lui était plus agréable que de s'entretenir des affaires de la Ligue à laquelle, jusqu'à son dernier jour, il demeura fidèle, ainsi qu'au pays aimé qu'il ne voyait plus. Il a choisi sa sépulture en son cher village de Jongny où ses ancêtres vécurent dès le XIVe siècle. Que son nom s'inscrive sur notre Livre d'Or. H. N.

JOSEF GASSER, 1874–1951

Zum zweiten Male binnen Jahresfrist hat die Sektion Innerschweiz die traurige Pflicht, den Tod ihres Obmannes anzuzeigen. Nach einem Interregnum von einigen Monaten, das dem Heimgang des unvergeßlichen Dr. G. Schmid gefolgt war, wählte sie gegen Jahresende alt Landschreiber *Josef Gasser*, Spitalverwalter in Sarnen, zum Obmann des fünftörtigen Heimatschutzes am Länderssee. Trotz seiner 77 Jahre durfte der rüstige, geistig lebendig gebliebene und mit allen Heimatschutzfragen der Ur-

* Voir *Heimatschutz* 1937, no 8, p. 128.

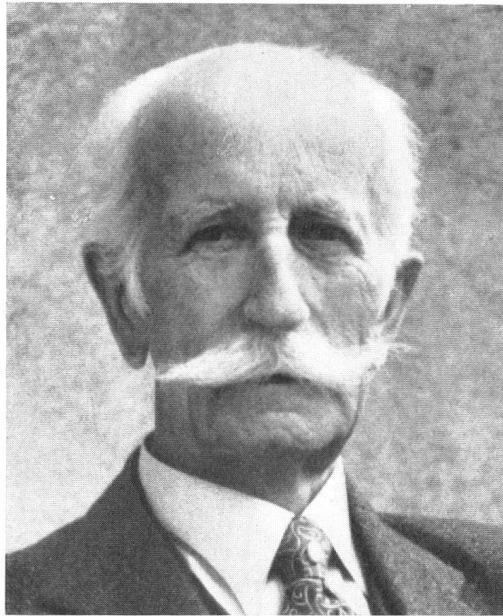


schweiz durch seine lange Mitarbeit im Vorstand vertraute Obwaldner das Amt getrosteten Mutes annehmen. Sein Ansehen, seine kluge, von Idealismus getragene und zugleich verbindliche Wesensart öffneten ihm alle Wege und Türen und mit der ihm eigenen Tatkraft machte er sich an die Arbeit. Doch bald nach Neujahr warf ihn ein heimtückisches Altersleiden, das schon so manchen trefflichen Mann schmerzvoll dahingerafft hat, aufs Krankenlager. Am 26. Februar hat ihn das Obwaldnervolk mit großer Trauer und Feierlichkeit zu Grabe getragen. An seiner letzten Ruhestätte klagten auch der Innerschweizer Heimatschutz und die vielen Freunde im Lande, die dem zu hohen Ämtern und Ehren aufgestiegenen Bauernsohn, dem treuen Verwalter und Liebhaber aller Heimatgüter in Dankbarkeit verbunden waren.

»SPYCHER-VATTER« ALBERT STUMPF, 1867–1951

Am 28. Februar dieses Jahres ist in Bern Albert Stumpf, der »Spycher-Vatter«, bestattet worden. Er war gebürtig aus Buchackern im Kanton Thurgau, und es ist eigenartig, wie dieser Thurgauer in Bern dermaßen heimisch geworden war, daß er den Bernern eines der ersten Heimatbücher schenken konnte, das Buch »Der bernische Speicher«, das im Landesausstellungsjahr 1914 erschienen ist.

Drei Eigenschaften haben Albert Stumpf zu dieser Arbeit befähigt: Seine Lust am Wandern, seine Freude an der Architektur und seine Liebe zum Photographieren; wäre er doch in jungen Jahren gerne Architekt oder Photograph geworden. Wohl wurde er dann Telegraphist, war in Yverdon, Chur, St. Gallen und Schaffhausen tätig, bevor er nach Bern kam und ein Berner geworden ist; aber dann haben sich seine drei Neigungen in den freien Stunden zu schönster Einheit zusammengefunden. Sonntag



für Sonntag und in den Ferien durchstreifte er, schwer beladen mit Photoapparat, Stativ und Platten, das Bernbiet, nahm die behäbigen Bauernhäuser, Stöckli und Speicher auf, ja besonders die Speicher, jene alten Schatzkammern der Berner Bauern, deren Eigenart er als Gebilde bäuerlicher Bau- und Volkskunst frühzeitig erkannte. Auf Anregung von Prof. Weese, dem ehemaligen Ordinarius für Kunstgeschichte an der Hochschule Bern, und des bekannten Berndeutschforschers Dr. Emanuel Friedli wählte er hundert der schönsten Bilder aus und veröffentlichte sie samt Text und Sprüchen. Das Speicher-Buch ist heute eine Seltenheit geworden.

Bei dieser Arbeit durfte sich Albert Stumpf der verständnisvollen Mitarbeit seiner Frau erfreuen, die ihn auch auf seine vielen späteren Reisen im In- und Ausland begleitet hat. Während Jahren war er ein geschätztes Vorstandsmitglied unserer Sektion Bern und wurde zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Den Dank des Berner Heimatschutzes brachte Obmann Paul Keller bei der Trauerfeier im Krematorium Bern dar. Der zierliche, leutselige Albert Stumpf, der noch 1949 mit besonderer Freude am schweizerischen Jahresbott im Thurgau teilnahm, wird uns Bernerfreunden fehlen. Er ist im 84. Altersjahr gestorben. F. U.

Mme RACHEL SASIUS DE LA RIVE

En mai 1950 s'est éteinte à La Lignière, près Gland, après quelques mois de souffrances, Madame Théodore Lasius. Fille de Lucien de la Rive (l'un des promoteurs du Parc national) et petite-fille du physicien Auguste de la Rive, elle en avait hérité un vif intérêt pour la science et les phénomènes de la nature.

Après un séjour de quelques années à Paris, elle s'établit aux Chevalleyres sur Blonay avec son époux, Théodore Lasius, qui partageait ses idées. Elle ne s'y borna point à cultiver son

jardin, dont les parterres excitaient d'ailleurs l'admiration: elle mit son bouillant tempérament au service des belles causes. N'hésitant pas à prendre la plume lorsqu'elle le jugeait nécessaire, elle fit d'ardentes campagnes, restées célèbres, pour la protection des oiseaux et pour la sauvegarde des sites de la région veveysanne. Elle développait ses solides arguments avec une ferveur qui emportait la conviction.

La Société d'art public de Genève, à laquelle elle n'a pas cessé d'appartenir en dépit de son éloignement, garde le souvenir lumineux d'une femme généreuse, au charme prime-sautier, et noble dans la pleine acception du terme.

M. M.

Der Schwibbogen über die Sarner Aa wird abgebrochen

Die schlichte, schöne Schwibbogenbrücke, die sich in lieblicher Gegend still über die Sarner Aa wölbt, wird abgerissen, um einer modernen, breiten Brücke Platz zu machen.

Der »Schwibbogen« in der Rüti wurde im Jahre 1756 gebaut, gehörte zu den wenigen noch erhaltenen Steinbogenbrücken der Innerschweiz und war 1943 von der Gemeinde unter Denkmalschutz gestellt worden. Der Schutz dauerte gerade so lange – bis er sich bewähren sollte. – Während Monaten wogte die öffentliche Meinung hin und her, Vorschläge wurden gemacht, um durch eine andere Straßenführung den Schwibbogen wenigstens für den Fußgänger zu erhalten.

Unser Bauberater, Arch. Max Kopp, nahm sich der Sache ebenfalls an. Auch er mußte jedoch erkennen, daß so, wie die örtlichen Verhältnisse sich darstellen, die Umfahrung des Schwibbogens und die Anlage einer neuen zweiten Brücke eine gekünstelte, teure und damit unbefriedigende Lösung gewesen wäre. Die

